pro natura lokal

2 2026

Thurgau



Lisa Vaterlaus im Interview

Projekte und Reservate

Pflegeeinsätze 2026/27

Neophytengruppe Weinfelden

Rahel Lenz und Gabriel Oswald im Vorstand

Geschäftsstelle: Patric Sommer und Ronja Goldinger

Porträt Kaspar Fröhlich

Foto: © Dominic Tinner

pro natura
Thurgau

Inhalt

2 Editorial
3 Neu im Vorstand
4 Quellenkartierung Thurgau
5 Hermelin und Mauswiesel
6 Brutflosse
7 Lyrische Baumbegegnung
8 Interview Lisa Vaterlaus
10 Neophytengruppe
11 Eine Wiese als Geschenk
11 Geschäftsstelle: Patric Sommer
12 Aktion Spechte & Co.
13 Neue Tümpel, neues Leben
14 Netzwerk: Kaspar Fröhlich
15 Praktikum: Ronja Goldinger
16 Pflegeeinsätze 2026/2027

Impressum

Thurgauer Sektionsbeilage zum
Pro Natura Magazin

Herausgeberin
Pro Natura Thurgau
Wilerstrasse 12
8570 Weinfelden
Tel.: 071 422 48 23
E-Mail: thurgau@pronatura.ch
Web: www.pronatura-tg.ch
IBAN: CH69 0078 4202 0007 7580 1

Redaktion
Yves Elmer (ye)
Sabine Forter (sf)
Ronja Goldinger (rg)
Desirée Kressebuch (dk)
Theres Kunz (Lektorat)
Rahel Lenz (rl)
Gabriel Oswald (go)
Tim Schoch (ts)
Patric Sommer (ps)
Philip Taxböck (pt)
Lisa Vaterlaus (lv)
Kathrin Wittgen (kw)

Druck und Versand
Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

Editorial



Lisa Vaterlaus, Präsidentin von Pro Natura Thurgau

Für mehr Natur – überall!

Asphaltierte Strassen, versiegelte Innenhöfe, Betonfassaden, dazwischen vereinzelte grüne Flecken – so der Blick aus meinem Büro. Wie viel bunter wäre doch der Alltag mit ein bisschen mehr Grün. Als Präsidentin von Pro Natura Thurgau kann ich die Erfüllung dieses Wunsches verstärkt angehen und mithelfen, grüne Welten zu schaffen.

Vor allem nach diesem Extremsommer wird niemand bestreiten, dass mehr Natur für uns alle unerlässlich ist. Ein naturnahes Umfeld schafft und vernetzt wichtige Lebensräume der Tier- und Pflanzenwelt, spendet Mensch und Tier Schatten, speichert Wasser und kühlt dadurch die Umgebung. Wer sitzt nicht lieber im Schatten einer Linde als unter einem Sonnenschirm und bevorzugt für Spaziergänge kühle Wälder statt urbaner Hitzeinseln?

Mit Pro Natura kann jeder diese Entwicklung hautnah miterleben und fördern! Während meiner Zeit als Praktikantin bei Pro Natura Thurgau pflanzte ich Hecken, baute Tümpel, entbuschte Feuchtgebiete und konnte vieles mehr für die Natur tun.

Sieben Jahre später bin ich wieder bei Sitzungen dabei, welche die Entwicklungen genau dieser Flächen betreffen. In dieser Zeit hat sich viel getan – die Geschäftsstelle ist umgezogen und wurde durch Tim, Sabine, Desirée sowie Patric ergänzt, neue Schutzgebiete sind entstanden, und der Biber wirkt überall.

In diesem «Lokal» ist das blühende Wachstum von Pro Natura Thurgau ein Thema. Wir starten weitere Aktionen und Projekte, verstärken Vorstand und Geschäftsstelle und haben neu eine privat organisierte Neophytengruppe an unserer Seite.

Mehr Natur ist nicht nur ein Wunsch. Mehr Natur ist machbar – Baum für Baum, Tümpel für Tümpel, Garten für Garten und Stadt für Stadt.

L. Vaterlaus

Zwei neue Gesichter für die Natur

Gabriel Oswald



Ich bin 32-jährig, Systemtechnik-Ingenieur und lebe in Winterthur. Aufgewachsen in Stettfurt verbrachte ich unzählige Stunden in den vielfältigen Wäldern des Immenbergs. In meiner Freizeit bin ich gern in den Bergen beim Wandern, Klettern oder auf Skitouren unterwegs. Wald und Berge sind für mich Orte der Erholung, Inspiration und inneren Freiheit.

Mit Pro Natura Thurgau bin ich seit meinem Zivildienst verbunden. Während dieser Zeit wirkte ich beim Bau von Brutflossen, bei der Neophytenbekämpfung sowie Planung von Tümpeln und administrativen Arbeiten mit. Dabei habe ich den Wert der Vereinsarbeit erkannt und schätzen gelernt.

Besonders beeindruckt haben mich die Kompetenz, Tatkraft und Begeisterung der Mitarbeitenden der Geschäftsstelle. Unser offener Austausch hat meinen Blick auf den Naturschutz nachhaltig geprägt. Für diese Erfahrungen bin ich sehr dankbar und hoffe, dass noch viele Menschen die Möglichkeit haben, Naturschutz aus dieser praxisnahen Perspektive kennenzulernen.

Im Vorstand möchte ich mich für einen lösungsorientierten Naturschutz einsetzen. Ich bin überzeugt, dass nachhaltige Erfolge dann entstehen, wenn Bevölkerung, Landbesitzende und Landwirtschaft gemeinsam Naturschutz umsetzen. Durch Information, gegenseitiges Verständnis und Zusammenarbeit können wertvolle Lebensräume erhalten und neue geschaffen werden – zum Nutzen von Natur und Mensch.



Rahel Lenz

Ich bin 28 Jahre alt und auf dem Bioweingut Lenz in Iselisberg aufgewachsen. Schon früh habe ich die enge Verbindung zwischen Landwirtschaft und Natur erlebt. Dies hat mich geprägt – ich habe den Master in Agrarwissenschaften erlangt und bin ausgebildete Berufsschullehrerin. Meine Freizeit verbringe ich am liebsten draussen beim Joggen oder Wandern. Auch koche ich leidenschaftlich gern und geniesse die schönen Dinge des Lebens.

Seit gut zwei Jahren lebe ich in Weinfelden und arbeite in der Bioweingut Lenz AG. Zu meinen Hauptaufgaben gehören Marketing und Verkauf, Betriebsplanung, strategische Entscheidungen und das Pflegen unserer Weingärten.

Schon lange beschäftigt mich die Frage, wie wir den Weinbau angesichts des Klimawandels zukunftsfähig gestalten können. Für mich spielt Biodiversität dabei eine Schlüsselrolle: Vielfältige Ökosysteme machen die Landschaft widerstandsfähiger und sichern unsere Ressourcen für eine klimataugliche Zukunft.

Pro Natura Thurgau verbindet Naturschutz und Landwirtschaft auf besondere Weise. Die Zusammenarbeit mit Landwirtinnen und Landwirten sowie der konkrete Einsatz für wertvolle Lebensräume haben Vorbildcharakter. Ich freue mich sehr darauf, meine Erfahrungen und Perspektiven in die Vorstandsarbeit einbringen und viel Neues lernen zu dürfen.

Quellenkartierung Thurgau 2026 und 2027



Nach einem kantonalen Freiwilligenaufruf zur Mithilfe bei der Überarbeitung des Historischen Quellenatlas von 1912 machten sich im Mai 2026 ein Dutzend motivierter Personen im Pro Natura Haus in Weinfelden mit der Quellkartierung vertraut.

Dabei erfuhren die Teilnehmenden, worauf zu achten ist, wenn sie im Feld selbstständig Hinweisen auf natürliche und gefasste Quellen nachgehen und sowohl alte und neue als auch vergessene und bereits erfasste dokumentieren. Ihr Einsatz trägt dazu bei, den über hundertjährigen kantonalen Quellenatlas zu aktualisieren.

Als Grundlage dienen eine Schulungs- und eine praktische Feldbroschüre sowie eine App. Damit ausgestattet gehen die Freiwilligen den über 12'000 Quellhinweispunkten im Kanton nach. Sie prüfen, ob die eingezeichneten Quellen noch existieren, frei sprudeln und Lebensraum für seltene Arten wie Köcherfliegen- und Feuersalamanderlarven oder Strudelwürmer bieten.

Zwischenzeitlich wurden von den Freiwilligen sowie kantonalen Mitarbeitenden (vor allem Forstpersonal), der Naturkonzept AG und Pro Natura Thurgau bereits über 2000 Quellhinweispunkte aufgesucht, bewertet und kartiert.

Von Anja Taddei (Amt für Umwelt, Kanton Thurgau), Nina Gremlich (Naturkonzept AG) und Philip Taxböck (Pro Natura Thurgau) begleitet, unterstützen die Ehrenamtlichen die Überarbeitung des Historischen Quellenatlas noch bis Ende 2027.

Ziel der Revision ist eine aktuelle und verlässliche Datengrundlage für den Schutz und Erhalt heimischer Quelllebensräume und ihren Bewohnern sowie gegebenenfalls eine entsprechende Aufwertung. *(pt)*

Interessiert an der freiwilligen Quellenkartierung im Kanton Thurgau? Nehmen Sie gern Kontakt mit uns auf:

Philip Taxböck
philip.taxboeck@pronatura.ch
071 422 48 23

Angewiesen auf intakte Quelllebensräume: Die Larve eines Feuersalamanders (Foto: Sebastian Eggenberger)



Ausschnitt aus der Kartierungs-App des Kantons Thurgau: Die verschiedenen Symbole und ihre unterschiedlichen Färbungen zeigen Quellhinweispunkte, begangene Quellstandorte und ihr Potential für Aufwertungsmassnahmen.



Netzwerk statt Inseln

Neue Wege für Hermelin und Mauswiesel



Eine vielfältige Landschaft lebt nicht ausschliesslich von einzelnen wertvollen Lebensräumen, sondern von deren Verbindungen. Und hier setzt unser Wieselförderprojekt an.

Wir schaffen im ganzen Kanton ein Netz von Ast- und Steinhaufen, Holzbeigen, Altgrasstreifen und weiteren Kleinstrukturen, damit isolierte Populationen wieder miteinander in Kontakt kommen. Im Zentrum stehen Hermelin und Mauswiesel - zwei unserer kleinsten, aber anspruchsvollsten Mitbewohner.

Zerschnittene Lebensräume

In den vergangenen Jahrzehnten ist die Artenvielfalt in unserer Kulturlandschaft stark zurückgegangen. Aufgrund der intensiven Landwirtschaft, des Verlusts von Kleinstrukturen und der vermehrten Zerschneidung der Landschaft liegen heute viele Lebensräume isoliert nebeneinander. Für die kleinsten einheimischen Raubtiere Hermelin und Mauswiesel ist das existenziell. Naturgemäss bewegen sie sich von Deckung zu Deckung und sind daher auf eine strukturreiche, vernetzte Landschaft angewiesen. Fehlen entsprechende Verbindungen, bleiben die Populationen isoliert – mit allen negativen Folgen für den genetischen Austausch und das langfristige Überleben.

Kleine Strukturen, grosse Wirkung

Ein einzelner Asthaufen oder eine separate Hecke reichen selten aus. Damit Tiere wandern, Nahrung finden und neue Flächen besiedeln können, müssen Lebensräume miteinander verbunden sein.

Deshalb legen wir gezielt Kleinstrukturen an, die als sichere Trittsteine zwischen bestehenden Lebensräumen dienen: Ast- und Steinhaufen bieten Deckung sowie Überwinterungsplätze, Holzbeigen bedeuten zusätzliche Verstecke, und Altgrasstreifen sorgen für ungestörte Wanderkorridore mit reichlich Nahrung in Form von Kleinsäugern und Insekten.

Seit Projektbeginn Anfang 2026 realisierten wir bereits einige solcher Kleinstrukturen. Ebenso wichtig wie die Umsetzung ist dabei der Kontakt zu den Landwirtinnen und Landwirten. Für die schrittweise Aufwertung weiterer Flächen und Schaffung neuer Verbindungsachsen stehen wir mit etlichen im Austausch.



Messbarer Erfolg

Mit einem kombinierten Monitoring überprüfen wir, ob die neuen Strukturen angenommen werden. Spurentunnels geben Aufschluss darüber, welche Kleinsäuger die Flächen durchqueren, Fotofallen dokumentieren die Tiere direkt vor Ort, und mit Kameras ausgerüstete Säugetierboxen liefern zusätzliche Nachweise. So erhalten wir zunehmend ein klares Bild von bereits funktionierenden sowie noch lückenhaften Verbindungsachsen.

Ein Netzwerk für alle

Hermelin und Mauswiesel stehen stellvertretend für viele weitere Arten der Kulturlandschaft. Von der Förderung und Vernetzung ihrer Lebensräume und den dafür erstellten Strukturen profitieren zugleich Wildbienen, Schmetterlinge, Reptilien, Amphibien, Vögel und zahlreiche Pflanzenarten. Fazit: Eine gezielte, kleinräumige Massnahme wirkt weit über die ursprüngliche Zielart hinaus auf das ganze ökologische Netzwerk einer Landschaft.

Das Monitoring führen wir fort und erstellen kantonsweit gemeinsam mit weiteren Landwirtinnen und Landwirten neue Kleinstrukturen. Jede aufgewertete Fläche ist ein zusätzlicher Baustein auf dem Weg zur vernetzten Landschaft. *(ts)*

Die Realisierung dieses auf vier Jahre angelegten Projekts wird insbesondere durch die grosszügige finanzielle Unterstützung der Räschle Stiftung in Frauenfeld möglich. Ganz herzlichen Dank!

Brutflosse für Lachmöwen und Flussseeschwalben

In der Schweiz werden natürliche Brutplätze immer seltener. Auf dem Lengwiler Grossweiher sowie dem oberen Bommer Weiher bieten seit einigen Jahren künstliche Brutflosse Lachmöwen und Flussseeschwalben sichere Nistplätze.

Die schwimmenden Brutinseln erhöhen den Schutz der Eier und Jungvögel vor Feinden oder Hochwasser und tragen somit wesentlich zum Erhalt der beiden Vogelarten bei.

Seit Mitte 2026 obliegt mir (Yves Elmer) die Instandhaltung der Brutflosse wie beispielsweise die jährliche Reinigung nach der Brutsaison sowie Kontrolle und Unterhalt der Konstruktionen. Künftig werde ich diese Arbeiten gemeinsam mit den Zivildienstleistenden ausführen und die Brutflosse nötigenfalls weiter optimieren.

Während der vergangenen zehn Jahre erfüllte Clemens Späni solche Aufgaben ehrenamtlich und mit viel Herzblut. Die Brutflosse sind heute vor allem aufgrund seines grossen Engagements in gutem Zustand und bilden eine stabile Basis für spätere Verbesserungen. Herzlichen Dank, Clemens!

Ich freue mich, dieses wertvolle Projekt weiterzuführen und so einen Beitrag zum Schutz von Lachmöwen und Flussseeschwalben im Kanton Thurgau zu leisten. *(ye)*







Fotos: © Heiko Hörster, Clemens Späni, Yves Elmer

Lyrische Baumbegegnung in Winterthur

Nebst Anfragen für unsere klassischen Exkursionen und Pflegeeinsätze gehen bei unserem Umweltbildungsteam immer wieder auch ausgefallenere Wünsche ein. Beispielsweise interessierte sich 2025 der Literatur und Natur verbindende Winterthurer Verein «lauschig» für eine gemeinsame Veranstaltung. Nach dem realisierten literarischen Naturspaziergang durch das Espenried in Gottlieben fand dieses Jahr mit der Baumbegegnung im Winterthurer Lindengutpark bereits die zweite Zusammenarbeit statt.

Im Zentrum standen Gedichte der 2023 aus dem Iran in die Schweiz geflüchteten Sahar Tavakoli. Sie handeln von Widerstand, Weiblichkeit und Körper – Themen, die auch auf Bäume und die Natur im Allgemeinen übertragen werden können. Wie nachfolgende Beispiele zeigen, griff unsere Umweltbildnerin Kathrin Wittgen Textstellen aus den Gedichten auf und ergänzte sie mit baumbezogenen Informationen.

Wie der Nestling, der in einem von Sahars Gedichten dem Winter trotzt und diesen übersteht, passen sich auch Bäume den oft garstigen Verhältnissen der kalten Jahreszeit an. Durch den Stoffwechsel besteht im Baum von den Wurzeln bis zur Krone ein ständiger Wasserfluss. Da Wasser an den Blättern verdunstet, funktioniert dieser hauptsächlich durch den Transpirationssog. Bei gefrorenem Boden droht der Baum infolge andauernder Transpiration zu vertrocknen. Um sich davor zu schützen und gleichzeitig Schneebruch zu verhindern, werfen Laubbäume im Herbst ihre Blätter ab. Das wertvolle, für die Photosynthese nötige grüne Chlorophyll wird zuvor abgebaut und im Stamm gelagert. Bei diesem Vorgang werden ansonsten vom Blattgrün überdeckte rote und orange Farbstoffe im Blatt sichtbar, was im Herbst die Verfärbung der Blätter ergibt.

Bäume wie die beiden stattlichen Rotbuchen von 1838, unter welchen der Anlass stattfand, leiden durch den Klimawandel auch vermehrt im Sommerhalbjahr unter Trockenstress. Verfrühter Blätter- und Früchteabwurf sind für ältere Bäume die einzige mögliche Schutzreaktion. Auch für Jungbäume ist eine der schnell voranschreitenden Erderwärmung entsprechende Anpassung schwierig. Längerfristig werden nicht alle einheimischen Baumarten den klimatischen Veränderungen Widerstand leisten können. Es ist an uns, den Baumbestand mit Aufforstungen und Biodiversitätsförderung zu unterstützen.

In einem anderen Gedicht wirft Sahar Tavokali am Beispiel eines Baumes mit weiblichem Personalpronomen die Frage auf, ob Bäume überhaupt ein Geschlecht haben. In der Biologie wird dabei von «Häusigkeit» gesprochen. Einhäusige Bäume wie die erwähnte Rotbuche tragen sowohl männliche als auch weibliche Blüten. Das ist effizient, da der Baum für die Vermehrung keine zweite Pflanze benötigt; im Normalfall findet indes keine Selbstbestäubung statt. Anders bei zweihäusigen Bäumen wie der Eibe, von welcher im Lindengutpark ebenfalls ein prächtiges Exemplar von 1926 zu sehen ist. Hier finden sich auf einem Baum nur entweder männliche oder weibliche Blüten, wodurch für die Bestäubung mindestens ein weiterer Baum nötig ist. Dafür ist die genetische Vermischung garantiert, was schlussendlich zu einer besseren Anpassungsfähigkeit führt. Bei zweihäusigen Arten ist es demnach tatsächlich möglich, einem weiblichen Baum zu begegnen.

Die Teilnehmenden der Baumbegegnung genossen in idyllischer Parkatmosphäre eine vielfältige Mischung aus Naturwissenschaft und Poesie, welche auch über das Veranstaltungsende hinauswirkte. *(kw)*



Foto: © Stefan Kubli

Interview mit Lisa Vaterlaus

Seit Mai 2026 hat die Spitze von Pro Natura Thurgau ein neues Gesicht: An der Generalversammlung wurde die 30-jährige Lisa Vaterlaus einstimmig zur Präsidentin gewählt. Wir haben mit ihr über den Start ins Amt sowie ihre Visionen und Pläne für die Thurgauer Natur gesprochen. Schon heute freuen wir uns auf ihre frischen Ideen und Ansätze.



Die erste Vorstandssitzung als Präsidentin fand für Lisa (2. v. l.), den Vorstand und die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle in einem der Schutzgebiete am Immenberg statt.

Sabine: *Was hat dich motiviert, das Präsidium von Pro Natura Thurgau zu übernehmen?*

Lisa: Die Dynamik und das tolle Arbeitsklima auf der Geschäftsstelle gaben den Ausschlag. Sonst hätte ich mir dieses Amt nebst meinem 80 %-Job nicht zugetraut.

Mit dem eingespielten Team und der grossen Unterstützung des Vorstands war für mich aber schnell klar, dass ich diese Herausforderung annehmen will.

Welche Schwerpunkte möchtest du in deiner Amtszeit setzen?

Dazu beitragen, dass beim Stichwort Naturschutz nicht zuerst ans Great Barrier Reef oder den Krüger Nationalpark, sondern an die Thurgauer Natur direkt vor unserer Haustür gedacht wird.

Was macht den Kanton Thurgau aus naturschutzfachlicher Sicht besonders wertvoll?

Die vielen Laichgebiete von nationaler Bedeutung. Durch Renaturierung und Vernetzung der Flächen können wir gefährdete Amphibienarten nachhaltig schützen.

Wo siehst du derzeit die grössten Herausforderungen für die Biodiversität im Thurgau?

Die intensive Nutzung aller Flächen – vom See über Wiesen bis zum Wald; einerseits durch die Landwirtschaft und Energieproduktion, andererseits durch die aktive Bevölkerung und deren Anforderungen. Wir müssen die weitere Zerstückelung der Natur verhindern und wieder vermehrt wertvolle und vernetzte Flächen schaffen.

Eine gute Kommunikation zwischen allen Parteien ist nötig, damit Kompromisse gefunden werden können.

Welche weiteren Themen sind deiner Meinung nach in den kommenden Jahren für den Naturschutz besonders wichtig?

Die Folgen des Klimawandels werden den Druck auf die Natur noch weiter erhöhen. Ich bin gespannt, wie sich diese Veränderungen auswirken.

Naturschutz gelingt oft nur gemeinsam. Welche Bedeutung misst du der Zusammenarbeit mit Gemeinden, Landwirtinnen und Landwirten, Behörden und anderen Organisationen bei?

Sie ist zentral! Und hier zeigt sich zum Glück eine spezifische Stärke des Kantons Thurgau. Ich bin noch nicht lange im Amt, aber die enge Zusammenarbeit mit Umweltverbänden, Kanton, Gemeinden und Bauernverband ist beeindruckend.

Wie kann Pro Natura Thurgau noch mehr Menschen für den Natur- und Artenschutz begeistern?

Ich denke an Konrad Lorenz mit seinem Zitat «Man schützt nur, was man liebt; man liebt nur, was man kennt.»

Mit den vielfältigen Exkursionen und Pflegeeinsätzen, den Zivis sowie der neuen Neophytengruppe erreicht Pro Natura Thurgau genau das – die Natur direkt vor unserer Haustür wird sichtbar. Weiter so!

Warum lohnt sich das Engagement für die Natur vor allem heutzutage?

Das lohnt sich jederzeit. Es gibt vielleicht keine Abfalldeponien mehr im Wald, aber immer noch zu viele eingedolte Bäche, gefasste Quellen und Todesfallen in Privatgärten für Igel etc. Alles, was wir für die Natur tun, zahlt uns diese auf mannigfache Art und Weise zurück. Und davon profitieren nicht nur wir, sondern in erster Linie die künftigen Generationen.

Hast du ein persönliches Erlebnis, das deine Verbundenheit mit der Natur besonders geprägt hat?

Das majestätische Abheben eines Bartgeiers. Wie kann ein so grosser Vogel mit nur fünf Flügelschlägen auf 500 Meter aufsteigen?

Vor Ort erläuterte Stephan Lüscher geplante Änderungen in der Reservatspflege.





Markus Bürgisser ist Lisas Sparringpartner auf der Geschäftsstelle.

FÜNF KURZE FRAGEN AN LISA

Lieblingsort in der Thurgauer Natur?
Das Seeufer des Untersees

Wanderschuhe oder Velo?
Velo während der Woche als Transportmittel, Wanderschuhe am Wochenende

Liebste Jahreszeit?
Winter

Wald, Wiese oder Seeufer?
Seeufer

Welche Tier- oder Pflanzenart fasziniert dich besonders?
Der Biber – völlig selbstverständlich und unbürokratisch erschafft er neue Ökosysteme.

Neophytengruppe Weinfelden erfolgreich gestartet

Als mich mein Bruder Hansueli im Frühling fragte, ob ich in einer Neophytengruppe mitmachen wolle, musste ich als frisch pensionierter Gemeindeschreiber und Neobiota Kontaktperson in einer Zürcher Gemeinde nicht lange überlegen und sagte spontan zu.



Bis wir tatsächlich aktiv werden konnten, dauerte es jedoch noch eine Weile. Aktuell sind wir mit unserer Schwester Katharina sowie Hansuelis ehemaligem Arbeitskollegen Alex vier Personen.

Gruppenleiter ist Hansueli. Er steht im regelmässigen Austausch mit Stephan Lüscher von Pro Natura Thurgau und plant unsere Einsätze in den beiden Naturschutzgebieten im Osten von Weinfelden im Bereich Sangen-Müllifang auf dem Gemeindegebiet Bürglen.

Der vorerst für 2026 geltende Auftrag besteht darin, beide Gebiete von Neophyten und Kratzdisteln freizuhalten. Bei den Neophyten sind es das Einjährige und Kanadische Berufkraut sowie Goldruten. Die Kratzdisteln und Blacken müssen ebenfalls raus, weil Teile der Wiesenflächen gemäht werden und das Vieh das Heu sonst verständlicherweise nicht frisst.

Am sonnigen 13. Mai 2026 war es endlich so weit – zu dritt starteten wir frühmorgens zu unserem ersten ganztägigen Einsatz. Nach einer kurzen Instruktion über Neophyten verschafften wir uns gemeinsamen einen Überblick über das erste, näher bei Weinfelden gelegene Gebiet. Mit passender Kleidung, Handschuhen und dem nötigen Werkzeug ausgerüstet durchkämmten wir anschliessend systematisch die Fläche.

Die wenigen Blacken im wiesenartigen vorderen Teil waren gut zu erkennen. Blacken haben jedoch sehr tiefe Wurzeln und sind nur mit dem Blackenstecher und viel Kraft zu entfernen. Kniffliger wurde es mit den Neophyten, die vor allem als Jungpflanzen nicht so leicht zu entdecken sind. So mussten wir für eine zweifelsfreie Bestimmung auch einige Male das Handy zurate ziehen - dank der App «Flora Incognita» ein Kinderspiel.

Mittlerweile leistete unsere Gruppe von Mai bis Ende Juli in unterschiedlicher Besetzung sechs Einsätze und insgesamt rund 40 Arbeitsstunden für beide Gebiete. Wir hatten dabei immer Spass und Freude am schlussendlich ganz konkret sichtbaren Resultat unserer sinnvollen Arbeit. Es war aber auch recht streng und erforderte eine gewisse körperliche Fitness und Ausdauer.

Inzwischen kennen wir unsere beiden Gebiete und wissen, wo wir genauer hinschauen müssen. Kenntnisse und Blick für die unterschiedlichen Wuchsstadien der Neophyten sowie der übrigen Pflanzen haben sich erstaunlich verbessert. Für uns gilt es jetzt, mit regelmässigen Kontrollen weiterhin dranzubleiben. Auch in diesem heissen und sehr trockenen Sommer - die Neophyten spriessen trotzdem. Nur wenige Zentimeter hoch bildet vor allem das Kanadische Berufkraut dann bereits erste Blüten.

Auch das Zwischenmenschliche kam nicht zu kurz. So gab es immer wieder interessante Gespräche mit Spazierenden oder Hündelern, die sich beim Vorbeigehen über unser Treiben in den Naturschutzgebieten wunderten und



Fragen stellten. Auch Trinkpausen und nach getaner Arbeit ein Kaffee oder gemeinsames Mittagessen mit regem Austausch gehörten dazu. Für uns ist klar: Wir möchten unsere beiden Gebiete längerfristig pflegen und begleiten. Vor allem beim Gebiet nahe Weinfelden interessiert uns auch das gesteckte Schutzziel und dessen erhoffte Erreichung.

Text und Bilder: Ruedi Wellauer

Weitere tatkräftige Unterstützung ist jederzeit willkommen!

Interessierte, aufgestellte Personen melden sich bitte bei Hansueli Wellauer unter der Telefonnummer **079 648 02 61**

2'000 m² Wiese für den Naturschutz

Ein Geschenk der besonderen Art

Das Ehepaar Blaser-Gugg schenkte Pro Natura Thurgau Ende 2025 eine rund 2'000 m² grosse Parzelle - die Emmig-Wiese in Berg TG.

Naturschutzförderung statt finanzieller Erlös ist keineswegs selbstverständlich. Wir wollten daher etwas mehr über das Ehepaar und dessen Beweggründe erfahren.



Sabine: *Seit wann gehörte Ihnen die Wiese, und welche Bedeutung hat sie für Sie persönlich?*

Ehepaar Blaser-Gugg: Die Wiese war seit 1984 im Besitz der Familie Gugg, die in Berg TG lebte. Da wir in Zürich wohnen, haben wir sie einem Bauern zur Bewirtschaftung übergeben. Dieser hat lediglich Tiere darauf weiden lassen, sodass wir keine grosse Freude am Grundstück hatten.

Was hat Sie dazu bewogen, die Wiese zu verschenken und nicht zu verkaufen?

Biodiversität ist uns bedeutend wichtiger als Geld.

Warum haben Sie sich für Pro Natura Thurgau entschieden?

Wir sind Mitglieder bei Pro Natura und wissen, wie sehr sich die Organisation für eine intakte Natur einsetzt.

Frau Blaser, welche Vogelarten würden Sie sich als Vogelexpertin auf oder rund um die Wiese wünschen?

Sicher den Neuntöter, der sich in der Umgebung schon angesiedelt hat. Dann Goldammern und längerfristig könnten sich sogar Schwarzkehlchen zeigen.

Was erhoffen Sie sich dank der Pflege von Pro Natura Thurgau für die Wiese?

Nach Markus Bürgissers Führung durch das umgrenzende Gebiet waren wir von den bereits vorgenommenen Investitionen sehr beeindruckt und haben keine weiteren Wünsche.

Laut bäuerlichem Bodenrecht dürfen Parzellen nur bis zu einer Grösse von 2'500 m² an nicht-landwirtschaftliche Organisationen verschenkt werden. Möchten Sie anderen Grundeigentümerinnen und -eigentümern, die über eine ähnliche Schenkung nachdenken, etwas mit auf den Weg geben?

Als Privatperson ist es fast unmöglich, so viel Biodiversität zu schaffen. Zudem ist GEBEN doch viel schöner als nehmen.

Wir sagen ganz herzlich DANKE und freuen uns, die Wiese ökologisch aufwerten zu dürfen!



Herzlich willkommen im Team von Pro Natura Thurgau:

Patric Sommer

Im ersten Lokal dieses Jahres haben wir Patric Sommer als neuen Praktikanten vorgestellt – im zweiten dürfen wir ihn nun als weiteren Teamkollegen begrüssen. Er übernimmt verschiedene Projektarbeiten mit Schwerpunkten Wieselprojekt (Seite 5) und Amphibientümpel (Seite 13).

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und Patrics wertvolle Unterstützung zugunsten der Natur!

Ein bewegtes erstes Jahr für die Thurgauer Wälder

Der Schwarzspecht braucht alte, dicke Bäume mit Höhlen. Der Gelbbauchunke fehlen oft passende Tümpel. Und viele Waldränder verlieren mit der Zeit genau jene Strauchschicht, die Dutzenden von Arten als Zuhause dient.

Hier setzt die neue Aktion Spechte & Co. an, mit der Pro Natura Thurgau seit Anfang 2026 seltene und wertvolle Waldlebensräume fördert. Im Zentrum stehen drei Bereiche: strukturreiche Waldränder, feuchte Waldstandorte mit ihren Quellen sowie die natürliche Dynamik von Alt- und Totholz und Pionierflächen. Nach acht Monaten Aufbauphase ein erster Rückblick:

Der Auftakt galt zunächst dem Aufbau von Beziehungen. Mit dem Forstamt Thurgau sowie einzelnen Försterinnen und Waldeigentümern entstand eine tragfähige Teamarbeit. Diese gute Vernetzung bildet das Fundament, auf dem die Aktion in den kommenden Jahren wachsen kann.

Ebenso wichtig war die Suche nach Partnerschaften vor Ort. Besonders im Fokus standen Pro-Natura-Mitglieder mit eigenem Wald, weitere Personen mit Waldeigentum sowie die regionalen Waldkooperationen, bei welchen Pro Natura Thurgau selbst Mitglied ist. Aus diesen Kontakten entstanden mehrere konkrete Zusammenarbeiten.

Um die Aktion auch bei bei den Mitgliedern bekannt zu machen, wurde eine eigene Projektseite auf der Website von Pro Natura Thurgau aufgeschaltet. Zudem konnte das Projekt bei einer regionalen Naturschutzorganisation vorgestellt werden. Eine schöne Gelegenheit, weitere Interessierte für das Thema zu gewinnen.

Ein wichtiger Teil der Aufbauphase war die Machbarkeitsprüfung der drei Themenfelder. Für Waldränder, feuchte Waldstandorte und die natürliche Dynamik wurden Ausgangslage und Potenzial im Kanton genauer analysiert. Dabei zeigte sich: Am meisten bewirken lässt sich dort, wo das Interesse der Waldeigentümerschaft bereits vorhanden ist. Ein Ansatz, der sich in der Praxis bereits bewährt hat.

Bei den feuchten Waldstandorten wurden erste geeignete Flächen für punktuelle ökologische Aufwertungen identifiziert. Für die natürliche Dynamik entstand ein Konzept, das insbesondere die Förderung des Grossen Schillerfalters *(Apatura iris)* und Kleinen Schillerfalters *(Apatura ilia)* im Fokus hat.

Besonders erfreulich: Bereits in der Aufbauphase konnte ein konkretes Projekt umgesetzt werden. Auf der Tälewis wurde ein bestehender, bereits einmal aufgewerteter Waldrand nachgepflegt, Hasel und Brombeeren wurden zurückgeschnitten, wertvolle Sträucher gezielt gefördert.

Gleichzeitig entstanden dort fünf neue Tümpel für die unscheinbare, gefährdete kleine Gelbbauchunke. In den frischen Tümpeln gelang aufgrund der ungünstigen, sehr trockenen Saison noch keine Sichtung, doch in einem nahegelegenen älteren Tümpel wurde die Art bereits nachgewiesen. Im Schutzgebiet Wilderentobel entstanden vier weitere Unkentümpel.

Zwei Vorhaben sind bereits in den Startlöchern: Auf einer Waldparzelle soll ein dichter Nadelholzbestand aufgelichtet und mit Totholz sowie Asthaufen strukturell aufgewertet werden. An der Thur ist zudem ein Auenprojekt geplant, bei dem gemeinsam mit Freiwilligen Brombeeren zurückgeschnitten und verschiedene Weidenarten gepflanzt werden. Jene typischen Pioniergehölze naturnaher Ufer, die Spechten, Wildbienen und vielen weiteren Arten zugutekommen.

Die Aufbauphase 2026 hat gezeigt, wie viel Potenzial in unseren Thurgauer Wäldern steckt. Ab 2027 folgt nun die Umsetzungsphase: Dort, wo Waldeigentümerinnen und -eigentümer mitmachen, sollen während drei Jahren weitere Waldränder aufgewertet, Quellen revitalisiert und Alt- und Totholzinseln sowie Pionierflächen geschaffen werden. Wer selbst Wald besitzt und sich für mehr Biodiversität engagieren will, darf sich gern bei uns melden. *(dk)*

weitere Infos

Wir suchen Wälder für die Umsetzungsphase der Aktion Spechte & Co. von 2027 bis 2029

Besitzen Sie Wald und möchten sich für mehr Biodiversität engagieren?

Melden Sie sich gern bei Desirée Kressebuch, Projektleiterin Aktion Spechte & Co. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme!

Telefon 071 510 03 84, desiree.kressebuch@pronatura.ch

Foto: © Dominic Tinner

Neue Tümpel, neues Leben

Wasser - Lebensader nicht nur für Frösche und Kröten



Wasser ist Leben – dieser einfache Grundsatz steht hinter unserem Projekt «Amphibientümpel», welches wir in den letzten Jahren sowohl in unseren Schutzgebieten als auch auf anderen Flächen umgesetzt haben.

Das Ziel war die Schaffung neuer Laichgewässer für Amphibien, deren Lebensräume vielerorts verschwunden sind. Doch die an mehreren Gewässern platzierten Wildtierkameras zeigen einen viel weitreichenderen Effekt.

Verlorene Laichgewässer

Amphibien wie Grasfrosch, Erdkröte oder Bergmolch sind auf offene, oft nur temporär wasserführende Kleingewässer angewiesen. Solche Tümpel sind in der intensiv genutzten Landschaft selten geworden. Durch Drainagen, Verfüllung sowie fehlende Pflege wachsen sie zu oder verschwinden ganz. Mit gezielt angelegten Tümpeln unterschiedlicher Grösse und Wassertiefe schaffen wir wieder Laichmöglichkeiten und vernetzen bestehende Populationen über sogenannte Trittsteinbiotope.

Wasserloch für alle

Was die Kamerafallen dokumentierten, ging weit über das erwartete Ziel hinaus. Während mehrerer Monate wurde an den Gewässern eine erstaunliche Bandbreite an Wildtieren nachgewiesen; sie tranken, badeten oder schauten einfach vorbei. Rehe und Hirsche besuchten die Wasserstelle regelmässig, für einen Dachs war der Tümpel offenbar fester Bestandteil seiner nächtlichen Route, Marder liessen sich am Ufer blicken und selbst ein Waldkauz wurde beim Baden fotografiert.

Die Beobachtungen bestätigen eindrücklich: Offene Kleingewässer sind weit mehr als reine Amphibienlebensräume. Insbesondere in zunehmend trockeneren Sommern werden sie zu überlebenswichtigen Trittsteinen für die gesamte Tierwelt einer Landschaft – vom Insekt bis zum Grosssäuger.

Eine Massnahme zum Nutzen vieler

Das Projekt zeigt die starken Auswirkungen einzelner gezielter Massnahmen auf mehreren ökologischen Ebenen. Ein ursprünglich für den Grasfrosch gedachter Tümpel wird zur Hirschtränke, zum Jagdrevier für die Libelle und nächtlichen Treffpunkt von Dachs und Marder.

Eine solche Vernetzung verschiedener Artengruppen durch eine einzige Massnahme ist exakt, was Biodiversitätsförderung im besten Fall bewirken kann.

Das Monitoring setzen wir an den bestehenden Gewässern fort und planen die Erschliessung weiterer Standorte. Dies sowohl in- als auch ausserhalb unserer Schutzgebiete – dank guter Zusammenarbeit mit Landwirtinnen und -wirten. Denn: Wer Wasser in die Landschaft zurückbringt, denkt längst nicht nur an Frösche. *(ts)*





Kaspar Fröhlich • Fröhlich Wasserbau AG



Der 54-jährige Kaspar Fröhlich leitet mit zwei weiteren Geschäftsleitungsmitgliedern die Fröhlich Wasserbau AG in Frauenfeld. Dort ist er auch aufgewachsen, hat die örtlichen Schulen besucht und studierte anschliessend an der ETH Zürich Kulturingenieurwesen.

Seine Freizeit verbringt Kaspar Fröhlich gern mit seinen drei fast erwachsenen Kindern, im Haus und Garten oder in der Natur beim Wandern, Velofahren, Bergsteigen sowie auf Skitouren. Von seinem beruflichen Wirkungsfeld zwischen Alpstein und Bodensee ist er nach wie vor begeistert. Wir haben mit ihm gesprochen.

Philip: *Seit rund 15 Jahren setzen Biber & Co. Ostschweiz und Fröhlich Wasserbau AG gemeinsam Gewässeraufwertungsprojekte im Thurgau um. Du machst das bereits einige Jahre länger. Wie kam es dazu?*

Kaspar: Die Natur interessiert mich seit meiner Kantizeit sehr. Zudem prägte mein Vater in mir bereits früh ein praktisches Berufsbild, bei dem mich die Gestaltung von Naturräumen, Sichtbarkeit der Arbeit und das Ergebnis des eigenen Wirkens in der Landschaft faszinierten.

Nach meinem Studium arbeitete ich zuerst in einem Geotechnikbüro in St.Gallen, bevor ich 2002 mit meinem Vater Urs Fröhlich eine AG gründete. Wir entschieden uns von Anfang an bewusst für die Fokussierung auf Gewässer und beschäftigten uns daher vor allem mit Revitalisierungen, Hochwasserschutz und Gewässerunterhalt.

Was gefällt dir an dieser Arbeit am besten?

Gewässerbauprojekte, insbesondere Bachöffnungen, dauern oft lang; das umgesetzte Projekt mit dem fliessenden oder sprudelnden Wasser ist meist erst nach etlicher Zeit sichtbar. Aber der Weg dorthin, das Entwickeln von Projektideen und -möglichkeiten, Menschen abholen und motivieren und das Ganze schlussendlich «zum Fliegen bringen» – das macht grosse Freude!

Solche Projekte sind zudem immer Teamwork. Das Zusammenarbeiten von Gemeinden, Grundeigentümern, Behörden und Playern wie Pro Natura kann herausfordernd sein. Umso schöner, wenn anfängliche Ablehnung oder Skepsis im Laufe der gemeinsamen Projektarbeit in Begeisterung umschlägt.

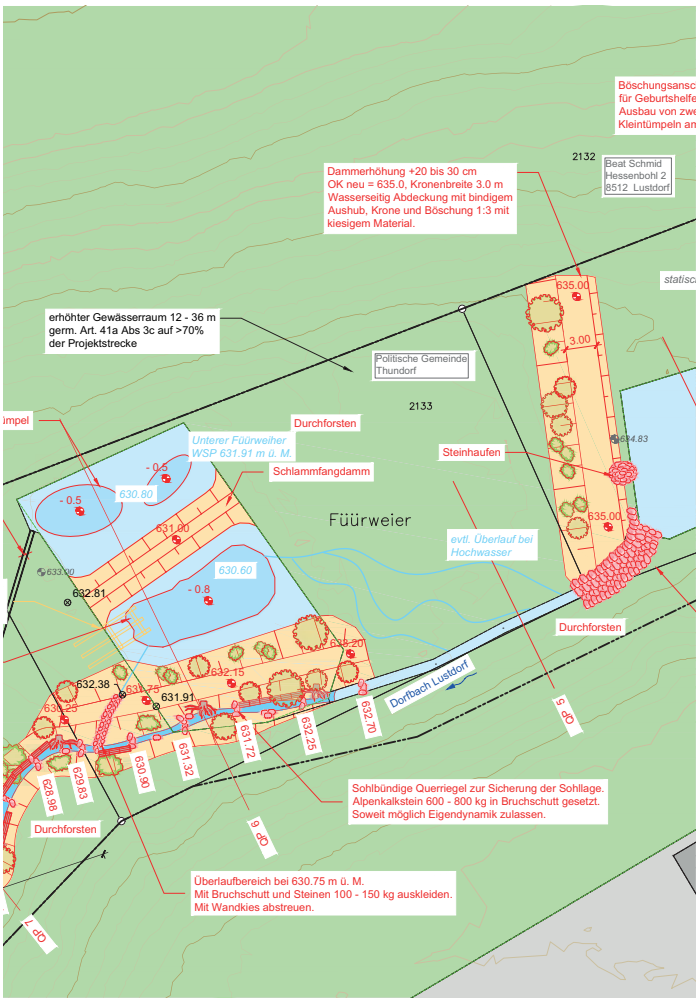
Das klingt alles nach einer sehr erfüllenden Arbeit. Gibt es auch heiklere Aspekte?

Ja. Ohne hier einen Verwaltungsverdruss vermitteln zu wollen - der administrative Aufwand und die gesetzliche Regelungsdichte wachsen kontinuierlich. In den vergangenen Jahren hat die Bürokratie leider merklich zugenommen, was Bewilligung und Umsetzung von Gewässerprojekten in die Länge ziehen kann. Wir üben uns daher weiterhin in Geduld und sind froh um jeden Bach, der aus der Röhre befreit oder wiederbelebt werden kann.

Danke, Kaspar, für das Gespräch, deine Zeit und dein Engagement für die Ostschweizer Landschaft! Ich freue mich auf zahlreiche weitere Meter Bachlauf, die wir zusammen ans Tageslicht holen.

Danke auch dir, Philip. Die Projekte mit Pro Natura Thurgau sind u. a. aufgrund der angenehmen Zusammenarbeit stets sehr bereichernd.

Bachöffnung und Revitalisierung in Thundorf



In den vergangenen 15 Jahren planten und realisierten wir gemeinsam mit der Fröhlich Wasserbau AG diverse wertvolle Projekte wie Bachöffnungen in Langrickenbach, Wuppenau, Kemmental oder Wagenhausen. Aktuell wurde ein umfassendes Projekt (Ausdolung eines Baches, Auflichtung einer Feuchtwiese, Anlegen von Amphibientümpeln) bewilligt.

Wie so oft war auch dieser Weg lang und steinig: 2020 wurde für das zur Gemeinde Thundorf gehörende Lustdorf ein Hochwasserschutzkonzept ausgearbeitet. Eine sehr technische Angelegenheit, zumal längere Bachabschnitte mitten durchs Dorf führen. Auch die Ökologie sollte berücksichtigt werden, beispielsweise mit einer Bachöffnung oberhalb des Dorfes. Da eine solche Revitalisierung aus Behördensicht kaum «stört» und verhältnismässig wenig Kulturland beansprucht, stand der Idee sogar das Landwirtschaftsamt positiv gegenüber.

Nach einem Stillstand wurde die Bachöffnung als ökologische Ausgleichsmassnahme erst mit der Planung einer Windkraftanlage auf Gemeindegebiet wieder zum Thema. Die Thundorfer Bevölkerung stimmte aber gegen die Windkraft, womit auch das Bachprojekt begraben zu sein schien. Schlussendlich setzten sich aber ansässige Landeigentümer für die Aufwertung ein und kontaktierten Kaspar Fröhlich. Als Pro Natura die Schirmherrschaft für das Projekt übernahm und wesentlich zur Sicherung seiner Finanzierung beitrug, nahm das Ganze wieder Fahrt auf. Die Projektauflage ging im Sommer 2026 ohne Einsprache über die Bühne, und zwischenzeitlich liegt die kantonale Genehmigung vor. Wir sind zuversichtlich, dass es bis im Sommer 2027 umgesetzt sein wird. *(pt)*



Ein Praktikum bei Pro Natura Thurgau

Ronja Goldinger

Ich bin 20 Jahre alt und komme aus Tägerwilen. Gegenwärtig im Zwischensemester sitze ich nicht in einem Basler Vorlesungssaal und studiere Geowissenschaften, sondern nutze die Zeit für ein zweimonatiges Praktikum bei Pro Natura Thurgau.

Freude und Interesse an unserer Umwelt begleiten mich seit klein auf, was zu einem beträchtlichen Teil wohl an den vielen Erlebnissen in der Pfadi liegt. Ameisen aus dem Zelt vertreiben, ein Gewitter in der Ferne bestaunen oder beim Zähneputzen durch die Lüfte rasende Fledermäuse beobachten - wie kann da die Natur nicht total faszinieren?

Der theoretische Naturschutz ist nur halb so aufregend wie der praktische. Und letzteren gibt es bei Pro Natura haufenweise. In den vergangenen zwei Wochen durfte ich bereits im Thurgauer Hinterland nach wieselfreundlichen Strukturen suchen, Quellen aufspüren (leider ohne Wünschelrute), an zahlreichen Gartenberatungen teilnehmen, der Thur entlang auf Arten-Sammeljagd gehen und, und, und …

Ich freue mich darauf, während meiner Zeit hier möglichst viel Neues aufzuschnappen und unzählige Fragen zu stellen ☺.

Pflegeeinsätze 2026/2027

21. November 2026
Immenberg

Leitung Stephan Lüscher

Treffpunkt: Parkplatz hinter der Primarschule an der Käsereistr. 5, 9507 Stettfurt

Koordinaten: 47.525643, 8.954148

12. Dezember 2026
Lengwiler Weiher

Leitung Yves Elmer

Treffpunkt: Pro Natura Hütte am Grossweiher

16. Januar 2027
Lehmgrube Opfershofen

Leitung Stephan Lüscher

Treffpunkt: Giessen-Brücke zwischen Opfershofen und Bürglen

6. Februar 2027
Immenberg

Leitung Stephan Lüscher

Treffpunkt: Parkplatz hinter der Primarschule an der Käsereistr. 5, 9507 Stettfurt

Koordinaten: 47.525643, 8.954148

20. Februar 2027
Immenberg

Leitung Yves Elmer

Treffpunkt: Parkplatz hinter der Primarschule an der Käsereistr. 5, 9507 Stettfurt

Koordinaten: 47.525643, 8.954148

Zeit:	jeweils am Samstag von 08:30 bis 16:00 Uhr
Anmeldung:	071 422 48 23 oder www.pronatura-tg.ch
Ausrüstung:	gutes Schuhwerk, passende Kleidung, Arbeitshandschuhe, Getränk
Verpflegung:	von Pro Natura Thurgau offeriert

Foto: © Dominic Tinner

pro natura
Thurgau